

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Museumsdirektor Prof. Dr. von Freuden ein Sechziger



Foto: Gurlermann, Würzburg

Im Rahmen des ersten heimatkundlichen Seminars des Frankentages und dem Schwarzenberg hielt er am 13. September 1959 den Vortrag „Kunst und Kunstpflege in Franken“. Wie denken noch darin, auch in die mit wenigen Sätzen vorgetragenen Gedanken einer ständigen Zusammenarbeit zwischen dem Frankentag und den fränkischen Geschichtsvereinen, die sachlich das Mögliche und das Nützliche ableiteten. Es war nicht das erste Mal, daß wir Max H. von Freuden hören: zehn Jahre früher, am 26. Juni 1949 veranstaltete die Stadt Gredlingen aus Anlaß ihrer 600-Jahrfeier eine Spezialtagung fränkischer Geschichtsvereine, deren Teilnehmer – einer kleinen Völkerverwanderung gleich – um teilhabe Nachbarnung hinausgezogen zur Herrschaftliche, um des berühmten Bismarckdenkmal-Altar schließt zu bekommen und zu bewahren. Eine sehr angenehme Stimme, eine sehr sachkundige Erklärung, Was ist das? „Der Direktor des Mainfränkischen Museums, Dr. von Freuden“ wurde uns gewarnt. Der damalige Eindruck blieb und wir sind dankbar, daß wir den Menschen der sein Fachgebiet Fränkische Kunstgeschichte und Museumskunde starrweit befreite, nach persönlich kennenzulernen durften. Max von Freuden, am 18. November 1911 in Bremen geboren, studierte an den Universitäten Würzburg und München und wurde 1936 bei Professor Fritz Krupp in Würzburg mit der Arbeit über „Hilfsmittel Neumann als Stadtkommunikation“ zum Dr. phil. promoviert. Die Dissertation wurde mit dem Universitätspreis 1936 ausgezeichnet. Vom gleichen Jahr an war Max von Freuden am Mainfränkischen Museum in Würzburg tätig, das damals noch in der Maxstraße untergebracht war. 1938 wurde er Konservator. Nach einer schweren Verwundung im Frankreichfeldzug 1940 kam er wieder nach Würzburg und barg in den letzten Kriegsmomenten das Museumsgut. Am 10. März 1945 wurde das Museum zerstört, bereits im Frühbesatz des gleichen Jahres beauftragte man Dr. von Freuden mit dem Neuaufbau und mit der Leitung des Mainfränkischen Museums; es war sein großes Verdienst, die vielfach zerstörten Kunstwerke aus dem zerstörten Museumsgebäude jedoch sowie die vorgelegenen Bestände zurückgeführt zu haben, gleichzeitig war er maßgeblich beteiligt bei der Rettung zahlreicher Kunstwerke (Hauptmann, Farsandenteile usw.) aus dem Stadtgebiet. 1947 konnte die erste Räumung des neuen Museums und der Freigabe Marienberg eröffnet werden. Durch ungenügende Präsentation, bedeutende Neuaufbauten und große Sammlerwerbungen wurde es das erste wirklich beachtete Signal des wiederaufstehenden Würzburg, das im 1948 zum Direktor des Mainfränkischen Museums ernannt. Die Universitat bestellte Dr. von Freuden 1962 zum Honorar-Professor für Fränkische Kunstgeschichte und Museumskunde.

Das von ihm vom Schloßmuseum gestahnte Schloß Aschach bei Bad Kissingen, welches auf seinen Vorschlag hin der letzte Besitzer, Graf Isenbourg, dem Bezirk Unterfranken übergeben hatte, konnte 1947 eröffnet werden. Prof. von Freuden erholte

reiches und weithin bekanntes Wirken verleiht der Bayerische Staat 1939 mit der Verleihung des Bayerischen Verdienstordens aus. Die Gesellschaft „Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte“, die er 1949 mitgegründet hatte, ernannte ihn 1971 zum Ehrenmitglied. Nicht vergessen seien seine Veröffentlichungen, von denen wir als wichtigsten nennen: Festung Marienberg (1952), Balhaus Neumann, Leben und Werk (1958), Titianus Riemenschilder (1954), Quellen zur Geschichte des Barock in Franken (1973), Das Meisterwerk des Giovanni Battista Tiepolo, die Fresken der Würzburger Residenz (zusammen mit Carl Landt) 1958, Würzburg (1970), Fränkische Landesherrscher und Prälaten (1968). Seit 1969 gibt er die „Altfränkischen Blicke“ heraus, ebenso hat er 1972 den großartigen Katalog „Aus den Schätzen des Mainfränkischen Museums Würzburg“ herausgegeben. Nennen wir zum Schluß noch die von ihm gesammelten prächtigen Ansammlungen, die dem fränkischen Raum weit bekannt machen: Tiepolo in Würzburg, 1951, Francesco Serra, 1952, Balhaus Neumann, 1951; Prunkstücke deutscher Malerei, 1957; Unterfranken zur Zeit König Ludwig I., 1963.

„Fränkerei“ und der Fränkereiherd gehören mit dieser Landart herzlich. -

Dr. Andreas Pampuch vollendet das 70. Lebensjahr



Foto: Goetz, Würzburg

Das Überführen an die Schürze der Küche, das Lehren, war als Bezirksleitungsstelle so recht seine Art – und die Ausbildung zum Lehrer, 1. Lehramtsprüfung 1921 am Lehrerseminar Frankenfels in Schleien, schien auch die Richtung seines beruflichen Werdegangs zu bestimmen, jedoch, der praktische Zug seines Wesens ließ sich Ruhe und Ruhe den am 20. November 1921 in Klein-Ölfarn in Schleien geborenen Andreas Pampuch 1925 in die Lehre eines Lehrerseminars, die er 1927 mit der Geistesprüfung abschloß. Es folgte eine Tätigkeit als Berufshilfslehrer am Arbeitsamt Oppeln. Ein neues Ziel suchte er an. Das Studium der Naturwissenschaften 1928-35 in Breslau an der Universität. Der Studienfortschritt, der inzwischen auch die 2. Lehramtsprüfung für die Volksschulen abgelegt hatte, wurde 1937 im Fach Geographie in Breslau vom Dr. phil. promoviert. 1939 legte er in Berlin die Prüfung als Studienassistent ab. Anschließend war er bis 1941 Assistent am Oberpräsidium in Breslau im Bereich des Naturschutzes, dem er sich auch später wieder verschrieben sollte. 1941 wurde er Landesverwaltungsrat und Leiter der Kulturbildung der Provinzialverwaltung Niederschlesien. Durch 1941 zog auch ihn die Wehrmacht ein und mit zahllosen Kameraden sollte er das himmel Los der Kriegerpfandenschaft in Rußland, wo man ihn bis 1949 als Agronom einsetzen. Nach der Entlassung kam er nach Franken und wandte sich wieder – zunächst unter manchem Opfer – dem Lehren zu. Als Dozent an Volkshochschulen in Bayern, am Fortbildungswerk in Regensburg, bei den Jugendtagen in Unterfranken, bei den Landmannschaften und anderen Organisationen, Lehren – das war ihm auch Verpflichtung im Amt des Bezirksleitungsstellen, wozu ihn der Bezirksrat Unterfranken 1955 berufen hatte – eine glückliche Wahl. Als er 1959 in den Ruhestand

trat, war er ein Mann, der in den verschiedensten Bereichen des öffentlichen Lebens und der Kulturarbeit einen großen Beitrag geleistet hatte. Er war ein Mann, der mit seiner Arbeit und seinem Engagement für die Volkshochschulen und die Jugendtage in Unterfranken, bei den Landmannschaften und anderen Organisationen, Lehren – das war ihm auch Verpflichtung im Amt des Bezirksleitungsstellen, wozu ihn der Bezirksrat Unterfranken 1955 berufen hatte – eine glückliche Wahl. Als er 1959 in den Ruhestand